



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

- I. Predig. Jnhalt. Von der Blindheit des Gemüths/ so ein Straff Gottes ist.  
Cæcus quidam sedebat secus viam. Luc. 18. v. 35. Ein Blinder sasse  
neben dem Weeg.
- 

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



fer Auslegung bey / und wurde die Gasteren allerseits mit grossen Vergnügen beschloffen. Einen solchen Nagel gib auch ich zum Schluß allen / die ein zulässige Belustigung in Gastmahlen / Spilen / Tanzen und Gesellschaften suchen. Mit diesem sollen sie GOTT / und die standmäßige Ehrbarkeit an ihr Gedächtnuß / und an ihr

Hertz anheften / damit bey allen gepflanzten Kurzweilen nichts unterlauffe / was GOTT / dem Gewissen / und der Christlichen Ehrbarkeit zu wider ist. Wann dieses geschieht / ist der Sache wohl gethan / alles laufft unschuldig ab.

A M E N.

## Am Sonntag Quinquagesimä.

Erste Predig.

### Von der Blindheit des Gemüths / so ein Straff Gottes ist.

Cæcus quidam sedebat secus viam. Luc. 18. v. 35.

Ein Blinder saß neben dem Weeg.

248

**S** Ehe ich anheut mit meinen Gedanken dem Evangelio gemäß nach der Stadt Jericho / oder anderstwo in der Welt herum / finde ich überall Blinde / doch mit diesem Unterschied: bey Jericho sitzt ein Blinder am Weeg / anderstwo lauffen Blinde herum; bey Jericho hat ein Blinder die Augen zu / anderstwo haben Blinde die Augen offen; bey Jericho klagt ein Blinder sein Elend / und bittet um Hilff / anderstwo erfreuen sich Blinde über ihre Blindheit / und wollen nicht geholfen werden. Eine seltsame Sache / es freuet sonst Blinde nicht vil das Lauffen / dann sie fürchten den Fall; aber mit Blinden / von welchen ich rede / hat es eine weit andere Beschaffenheit: sie haben ihre Freud im Lauffen / ihren Lust im anstossen / und bezeigen im fallen ihre größte Vergnügung. Ursach ist / weil sie nicht wissen / noch wissen wollen / daß sie blind seyn: wer seynd aber diese Blinde? Augustinus antwortet: Omnis homo cæcus natus est, ein ieglicher

Mensch wird blind geboren / und lehret der Glaub / daß wir alle in unserer ersten Geburt theilhaftig werden / so wohl der Sünd / als der Blindheit unserer ersten Eltern. Doch lehret ebenfalls der Glaub / daß wir Christen in der Wibergeburt des heiligen Tauffs / von dieser Blindheit geheilet / und erleuchtet werden / jenem gemäß was Petrus der Apostel-Fürst in seinem ersten Sendschreiben am 2. v. 9. gelehret hat: De tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum, GOTT hat uns beruffen von der Finsternuß zu einem wunderbaren Licht / vil aber verdunkeln selbst dieses Licht / schliessen aus diese Gnadenstrahlen / und wie Christus bey Joanne am 3. v. 19. selbst bezeuget: Dilixerunt homines magis tenebras, quam lucem, vil lieben mehr die Finsternuß / als das Licht. Ja was noch mehr zu beklagen ist / so weit kommet diese Blindheit / daß sie nicht erkennet werde. Ein grosses Ubel ist die Blindheit / doch kan diesem Ubel noch endlich geholfen werden / wann es nur erkennet wird: blind



Blind seyn / und dennoch vermeynen / man sehe wohl / ist in Blindheit verderben. Blind war Barcinæus, der so genannte blinde Bettler im Evangelio / doch ist er geheilet worden / dann er seiner Blindheit bewußt / zu Christo geruffen hat: Domine, ut videam, Herr! daß ich sehe v. 41. Blind ist der maiste Theil deren Christen / und weiß selbst nicht / daß er Blind seye / und darumb dann lauffen dise Blinde überall herum / und fallen Hauffenweis in das Verderben. Habe von diser Blindheit als einer Sünd / die von uns selbst herkommet / vor acht Tagen geredet / und erweisen / keine Sünd aus allen seye unserm ewigen Heyl mehr zu wider als dise: Für heut will ich reden von diser Blindheit / als einer erschrocklichen / aber auch gerechtmäßigen Straff Gottes / und zwey Stuck erweisen / auf was Weis der Gerechte Gott uns Menschen verblende. Andertens aus allen Straffen Gottes seye dise Verblendung die Erschrocklichste. Diß ist der Inhalt und Abtheilung der ganzen Predig-Lehr.

249 Daß der gerechte Gott uns sündhafte Menschen straffe mit der Verblendung / beweiset nicht an einem Orth die klare Schrift. Im Buch Deutr. am 28. v. 28. & 29. trohet Moyses dem böshafften Juden-Volk: Percutiat te Dominus amentia, & cæitate, ac furore mentis, & palpes in meridie, sicut palpare solet cæcus in tenebris, der Herr wird dich schlagen mit Unsinigkeit / und Blindheit / und Rasen des Herzens / daß du herum tappest im Mittag / wie ein Blinder in Finsternissen. Isaias der Prophet am 6. Capitel. v. 10. muß aus Befehl Gottes eben diesem böshafften Juden-Volk andeuten: Excæca cor populi hujus, & oculos ejus claude, Gott werde ihr Herz verblenden / und ihre Augen zuschließen. Christus selbst bezeuget bey Joannes am 9. v. 39. In Judicium ego in hunc mundum veni, ut qui non vident, videant, & qui vident, cæci fiant: Ich bin zum Gericht in die Welt kommen / damit die nicht sehen / sehend / und die sehen / blind werden. Endlich schreibt Paulus der Welt-Apostel in seiner anderten zum Cor. am 4. v. 4. Deus

hujus sæculi excæcavit mentes infidelium, ut non fulgeat illis illuminatio Evangelij gloriæ Christi, der Gott diser Welt hat die Gemüther deren Unglaubigen verblendet / daß ihnen nicht scheine das Licht des Evangelij von der Klarheit Christi. Deus hujus sæculi dolmetschet der englische Thomas sect. 2. in hunc Text, id est, Deus, qui est Dominus hujus sæculi, & omnium rerum creatione & natura, der Gott diser Welt / das ist / der wahre Gott / welcher seiner Natur und der Erschaffung nach ein Herr diser Welt und aller Dingen ist. Aber ein erschrockliche Sach! ist es dann möglich / daß Gott verblende? jener Gott / der ein Vatter der Lichter ist: Jacobi am ersten? jener Gott / wie Joannes schreibt 1. Joan. 1. v. 5. in quo tenebræ non sunt ullæ, in welchem keine Finsternuß zu finden ist? jener Gott endlich / der das wahre Licht ist / wie widerumb Joannes schreibt, c. 1. v. 9. quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen / der in die Welt kommet. Und diser Gott soll verblenden? So ist es / und reden angezogene Text der Schrift von diser Verblendung / als von einem tieffen Geheimnus der göttlichen Gerechtigkeit / welches wir mit demüthiger Ehr und Forcht müssen anbetten / nicht aber fürwitzig nachforschen. Doch seynd drey grosse Glaubens-Wahrheiten bey diesem Geheimnus wohl in acht zunehmen / die erste ist: niemahls verblende Gott einen Menschen ohne vorhergehender Sünd / und seye die Sünd allzeit die Grund Ursach der Verblendung; die anderte Wahrheit ist: niemahls auch verblende Gott uns Menschen / positiv, wie die Schulen reden: das ist / er schließet uns die Gemüths-Augen nicht / oder klärer gesagt: er würckt nichts in uns / welches die Verblendung nothwendig mit sich bringe. Die dritte Wahrheit ist: wie starck auch immer der gerechte Gott zur Straff der Sünd den Sünder verblende / lasset er doch allzeit in der Seel des Sünders ein gnugsames Gnaden-Licht noch übrig / mit welchem der Sünder seinen elenden Stand erkennen / zur Buß schreiten / und wo nicht auf dem Weeg des



Heyls fortgehen / wenigst zu selben zu-  
ruck kehren kan.

250 Wie verblendet dann G<sup>ott</sup> einen  
Sünder ? die G<sup>ottes</sup> Gelehrten ant-  
worten auf dreyerley Weis / erstlich /  
Negative, das ist / G<sup>ott</sup> gibt dem  
Sünder nicht mehr seine vorige Gnad /  
die das Licht der Seel ist / Job gemäß  
am 38. v. 15. Auferetur ab impijs lux sua,  
denen Gottlosen wird ihr Licht hinweg  
genommen werden. Damit man nicht  
sehe / ist nicht allzeit vonnöthen / daß  
man uns die Augen aussteche / gnug ist /  
daß man uns das Licht hinweg nimm.  
Auf gleiche Weis / die Gnad ist das  
wahre Seelen-Licht / leben wir diesem  
Licht nicht gemäß / nimbt G<sup>ott</sup> hin-  
weg / und lasset uns herumgehen in  
Blindheit und Finsternissen. Ist so vil  
gesagt : G<sup>ott</sup> gibt zur Straff der be-  
gangenen Sünd nicht mehr ein so gros-  
ses innerliches Licht wie zuvor. Ein  
Licht / welches mit seinen Strahlen  
durchtringet die uns angebohrne Fin-  
sternissen. Ein Licht / welches zu er-  
kennen gibt die Eitelkeit der Welt / die  
Abscheulichkeit der Sünd / die Gefahr  
des ewigen Verderbens. Ein Licht /  
welches entdeckt die Kostbarkeit der  
Seel / die Unnehmlichkeit der Tugend /  
den unvergleichlichen Schatz der Christ-  
lichen Vollkommenheit. Ein Licht  
endlich / mit welchem der Mensch auf  
angefangenen Tugend-Weeg ohne son-  
derbare Beschwärmus fortgehet / das  
Joch Christi mit Freuden auf sich  
nimmet / in Creutz und Leyden sein  
Vergnügen findet / und was zur Sünd /  
auch nur von weitem anreizet / gleich  
hätte er hundert Augen / ganz vor-  
sichtig verhütet. Dergleichen sonder-  
bare Erleuchtungen entziehet G<sup>ott</sup> zur  
billichen Straff der begangenen Sünd /  
bey deren Abgang dann erfolgt / daß  
der Mensch den wahren Himmels-  
Weeg mehr und mehr verfehle / von  
einer Sünd in die andere falle / bis  
er endlich ligen bleibe / und ewig zu-  
grund gehe / wie wohl es ihm an noth-  
wendigen / und gnugsamen Gnaden-  
Licht niemahls ermanglet habe.

251

Andertens verblendet G<sup>ott</sup> Occa-

sionaliter, das ist / er lasset den Sünder  
zur Straff seiner Sünd in allerhand Ge-  
fahren / und Gelegenheiten zu sündigen  
blind darein gehen : verhinderet nicht di-  
se oder jene Umständen / diese oder jene  
Zusammenkunft / bey welcher der Sün-  
der noch mehr verkehret wird. Ver-  
schaffet nicht / daß er komme zu einem  
ernsthaften und erfahrenen Prediger o-  
der Beicht-Vatter / der ihm ins Herz  
greiffe / und zur Besserung des Lebens  
mit allem Ernst anhalte. Drittens ver-  
blendet G<sup>ott</sup> den Menschen Permissivè,  
das ist / er lasset zu / daß der höllische  
Feind / der ein Fürst der Finsternus ist /  
den Sünder mehr und mehr verblende /  
und bringe zu allerhand Irrthumen.  
Denkwürdig seynd von diser Verblen-  
dung die Wort Pauli des Welt-Apostels  
in der anderten zum Thessal. am 2. v. 10.  
Eo, quod charitatem veritatis non recepe-  
runt, ut salvi fierent, ideo mittet illis  
DEus operationem erroris, ut credant  
mendacio, weil sie die Lieb der Wahrheit  
nicht haben angenommen / damit sie sel-  
lig wurden / wird ihnen G<sup>ott</sup> senden  
Wirkung des Irrthums / daß sie de-  
nen Augen glauben. Ist so vil gesagt :  
diser / oder jener Mensch hat so vil augen-  
scheinliche Kenn-Zeichen der göttlichen  
Lieb / so vil innerliche Erleuchtungen /  
und heylsame Antrib / die Sünd zu mey-  
den / seinem ewigen Heyl obzuligen / mit  
welchen er leicht hätte können selig wer-  
den / nicht wollen annehmen / sondern  
verachtet / Charitatem veritatis non re-  
ceperunt, ut salvi fierent, darum dann  
lasset G<sup>ott</sup> zu / daß er falle in allerhand  
Irrthumen / halte für recht / was un-  
recht ist / mache ihm selbst ein falsches  
Gewissen / unter dessen Schutz er in gros-  
sen Sünden / die er doch für gering ach-  
tet / und niemahls recht beichtet / dahin  
lebt / die hochheilige Sacramenten un-  
würdig empfanget / noch jemahls ernst-  
lich in sich gehet. Mittet illis Deus ope-  
rationem erroris, oder G<sup>ott</sup> lasset zu /  
daß ein solcher Mensch allerhand falschen  
Lehren und Irrmeynungen deren Frey-  
glaubigē beyfalle / die Neuerung in Glau-  
bens-Sachen ganz begierig annemmet /  
mehr glaube / was mit denen Reglen ei-  
ner falschen Politic, als der wahren un-  
fehlbaren Kirch übereinstimmet. Ut cre-  
dant



dant mendacio, oder endlich GOTT laß  
set dem höllischen Feind über einen solchen  
Menschen den freyen Gewalt / der dann  
die Begierlichkeit allzeit mehr und mehr  
entzündet / alle heilige Gedanken aus  
der Gedächtnus vertilget / die Einbil-  
dungs-Krafft mit allerhand schändli-  
chen Vorstellungen anfüllet / daß ein  
solcher Mensch nichts anders gedende /  
als seinen Viehischen Lust zu ersättigen/  
und wahr werde / was Ezechiel der  
Prophet am 23. v. 16. hat weißgesagt :  
Inlanivit super eos concupiscentia oculo-  
rum suorum, die Begierlichkeit der Au-  
gen hat sie von Sinnen gebracht. Aus  
welchen allen dann nach gnügen abzu-  
nehmen / auf was Weis GOTT den  
Menschen zur Straff seiner Sünd ver-  
blende.

252 Wer sage aber der Gebühr nach wie  
erschrocklich diese Straff? Ich sage / aus  
allen Straffen / mit welchen der gerechte  
GOTT einen Sünder in dieser Welt straf-  
fen kan / seye diese Verblendung die er-  
schrocklichste. Daß ich also rede / veran-  
laßet mich erstlich Ilaias der Prophet /  
welcher / wie Chrysostomus vermerket/  
aus billichen Eyffer die Sünden seines  
Volcks nach aller Schärffe abzustraffen/  
nichts anders von GOTT begehret hat /  
als excæca cor populi huius, Ila. 6. v. 10.  
verblende / O HERR / das Hertz dieses  
Volcks / wohl wissend / keine grössere  
Straff halte GOTT auf im Schatz seiner  
unendlichen Gerechtigkeit / als diese  
Verblendung / Ursach dessen ist / weil  
diese Verblendung ein pur lauterer Ubel  
ist ohne Zusatz des geringsten Gutens.  
Alle andere Ubel dieser Welt seynd Straf-  
fen der Sünd / doch / wollen wir nur  
selbst / seyns auch Mittel zum ewigen  
Heyl / und ist kein einziges aus allen /  
wann es nur wohl angewendet wird /  
welches uns nicht bringen könne zur e-  
wigen Glückseligkeit; in jenem Augen-  
blick / da GOTT unsere Sünden in dieser  
Welt abstraffet mit seiner Gerechtigkeit /  
liebkoset er uns zugleich mit seiner Barm-  
herzigkeit / dann das Ubel / welches er  
uns zuschicket / reiniget von Sünden /  
verbesseret die Sitten / mehret die Ver-  
diensten / haltet ab von unmaßiger Lieb-  
der Welt / macht / daß der Mensch in

sich gehe / und die schöne Frucht der De-  
muth und Gedult herfür bringe. Die  
Verblendung ist ein Ubel / von welchem  
nichts Gutes zu erwarten ist.

Nach Lehr deren Gottes-Gelehrten 253  
bringen alle Straffen GOTTES in dieser  
Welt eine dreyfache Nutzbarkeit / an-  
dere dienen zur Arzney / andere zur  
Gnugthuung / andere zur Heiligung.  
Zur Arzney / dann sie bewahren vor  
Sünden / zur Gnugthuung / dann sie be-  
gangene Sünden völlig auslöschen / zur  
Heiligung / dann sie vermehren die Ver-  
diensten. Zu keinem aus allen dienet die  
Verblendung; schickt mir GOTT zu ein  
Unglück / laßet er mich fallen in eine  
schwere Krankheit / Armuth / Ver-  
achtung / kan ich mich allzeit trösten /  
und sagen in meiner Straff / O mein  
GOTT / dir seye ewiger Dank /  
dann du straffest mich als ein Vater  
/ diese Krankheit / diese Verach-  
tung / dieses Ubel / welches ich leyde/  
ist für mich ein kurzes Gegheur meine  
Sünden abzubüssen. Ich habe meine  
Gesundheit mißbrauchet zu allerhand  
Eitelkeiten der Welt / du / O HERR /  
hast mich nunmehr von der Welt ab-  
gesonderet. Mich schrockte die Buß/  
und wolte mir in keiner Sach lassen  
wehe geschehen / nunmehr / ich wolle /  
oder wolle nicht / muß ich leyden mei-  
ne Sünden auszulöschen. Ich ware  
in deinem Dienst ganz saumseelig / und  
vernachlässigte die Schuldigkeit eines  
Christens / kan ich dir / O GOTT /  
vielleicht nicht dienen mehr mit guten  
Wercken / gibst mir nun mehr Gelegen-  
heit an die Hand / dir zu dienen mit  
Leyden. Sehe man ein bewehrtes Höl-  
zig / welches alle Bitterkeiten dieses  
Lebens versüßet. Straffet mich aber  
GOTT mit der Verblendung / kan ich  
keinen angemeldten Gedanken fassen/  
dann ich thue mit dieser Straff nicht  
gnug für begangene Sünden / ich ver-  
diene nichts bey GOTT / ich werde  
durch diese Straff bey GOTT nicht  
angenehmer / GOTT straffet mich allein/  
und nichts anders.

Und das ist die Ursach / warumb 254  
ich sagen darff / diese Straff der Ver-  
blendung seye in vilen der Straff der  
Höl-



Hölln gleich / und befinde sich ein Mensch / der von GOTT verblindet worden / schon in der Höll / da er noch lebt auf Erden. Dann in wem bestehet eigentlich die Höll? in dem / daß unglückselige Verdammte in diesem peynlichen Kercker allzeit leyden / und niemahls mit ihren Leyden für begangene Sünden genug thun / ja je mehr sie leyden / desto mehr werden sie verstockt in ihrer Bosheit. Gleiche Wirkung hat die Verblendung / an statt / daß sie unsere Sünden auslösche / mehrerts selbe / an statt / daß sie unser Herz GOTT unterthänig mache / empöret sie es wider ihn / an statt / daß sie GOTT versöhne / entzündet sie mehr und mehr seinen gerechten Zorn / ein Straff / die ein pur lauterer Ubel ist / und nichts gutes mit sich bringt. Eine ewige Straff / setzet hinzu Chrysostomus: jener / deren Verdammten gleich. Alle andere Ubel dieser Welt / wie groß sie immer seynd / nemmen doch ein End / die Verblendung bleibt ohne End; der Tod selbst / der aller anderen üblen dieses Lebens erwünschtes End ist / endiget doch nicht dieses Ubel / sondern verewiget es. Und gleichwie ein gerechter Mensch im Tod / wie Paulus redet 2. cor. 3. v. 18. von einem Licht übergethet zum andern / à claritate ad claritatem, von einer Klarheit zur andern / vom Licht des Glaubens zum Licht der Glory / von der Klarheit der Gerechtigkeit zur Klarheit der ewigen Glückseligkeit; also übergethet ein verblendeter Sünder im Tod von der Blindheit zur Blindheit / von Finsternissen zu Finsternissen / von zeitlicher Blindheit zur ewigen / von den Finsternissen der Sünd / zum Finsternissen der Höll.

255

So sage dann / wem sagen darff / schliesset aus diesen allen wunderbarlich Augustinus, GOTT mache in dieser Welt zwischen Sündern und Gerechten keinen Unterschied / er warte gar zu lang mit gebührender Straff / und straffe nicht in diesem Leben / die in Sünden ungescheuet dahin leben. Weit gefählet; Uti que est DEus iudicans eos in terra; sagt angezogener Kirchen-Lehrer: kein Zweifel ist / es seye ein GOTT / der jetzt gemeldte Leuth noch auf Erden richtet. Er las-

set sie nicht ungestraffet / er straffet sie mit einer erschrocklichen Straff / mit einer Straff / die aus allen schrocklichen das schrocklichste ist / wie wohl sie von dergleichen Sündern selbst weniger / als von andern wird wahr genommen / dann er benimmt ihnen das Gnaden-Licht / und verblindet sie. Und gewislich wurden dergleichen Leuth nicht also sorglos dahin leben / Sünden mit Sünden vermehren / ihre arme Seelen in so grosse Gefahr setzen der ewigen Verdammnis / wann ihnen das Gnaden-Licht noch leuchtete. Darumb dann Augustinus: Quam secretus es habitans in excelsis, in silentio, Deus solus, & Deus magnus, lege infatigabili spargens pœnales cœcitates super illicitas cupiditates, wie geheim bist / und wohnest in der Höhe / in aller stille / O grosser / und alleiniger GOTT / mit unwiderufflichen Befehl straffest unzulässliche Begierden mit peynlichen Verblendungen. Hat der gerechte GOTT unsere Sünden mit gleicher Straff noch nicht gezüchtigt / können wir es unsern Verdiensten nicht zumessen / sondern bloß allein seiner unendlichen Barmherzigkeit / hüte man sich aber / damit man die unendliche Barmherzigkeit Gottes nicht endlich abmatte / fürchte man eben darumb die unbegreifliche Gedult Gottes / die desto schärffer darein schlägt / je länger sie gewartet hat. Wer weiß / ob GOTT länger werde Gedult tragen / wer weiß / ob er nicht nach erster begangener Sünd sein Gnaden-Licht werde auslöschen / wenn zittere nicht das Herz im Leib / wann er zu Gemüth führet / es seye eine gewisse Sünd / nach welcher GOTT von Ewigkeit beschlossen hat keine Gnad mehr zu ertheilen / nemlich keine kräftige Gnad mehr / ohne welcher niemand selig wird. Was ist aber diese für eine Sünd? wider was für ein Gebott? wie oft muß sie widerhollet werden? ist sie eine gemeine / oder ungemaine Sünd? alles dieses ist uns unbewußt. Wie darffen wir dann auch nur ein einzige schwäre Sünd begehen / und uns setzen in so augenscheinliche Gefahr / das Gnaden-Licht ewig zu verlihren? Lasset uns fürchten / und von Herzen fürchten ein so erschrockliche



liche Straff; zu solchem Ende aber ist  
vornöthen/ daß wir fürchten die Sünd/  
und am meisten widerholte Sünden/  
nach welchen Gott ins gemein verblen-  
det. Suchen alle das angenehme Gna-  
den-Licht mit Betten/ Betrachten/ mit  
Anhörnung des Wort Gottes/ mit Le-  
sung geistlicher Bücher/ mit standmäs-

sigen guten Wercken/ damit wir eins-  
mahl/ wie aus Paulo schon gemeldet  
worden/ à claritate ad claritatem, von  
der Klarheit des zeitlichen Lichts kom-  
men zur Klarheit des ewi-  
gen Lichts/

A M E N.

## Anderte Predig.

### Schwäre der Fasching-Sünden.

Tradetur gentibus, & illudetur. Luc. 18. v. 32.

Er wird den Heyden überantwortet, und verspottet wer-  
den.

<sup>256</sup> **E**nichts gemeiners bey Predi-  
gern/ als wann sie aus Ge-  
legenheit der anwesenden  
Fasnacht diese Zeit verfol-  
gen/ und abschaffen; ich habe  
wider die Zeit gar nichts/ und bin gefin-  
net zu predigen nicht von der Fasnacht/  
sondern von Fasnacht-Stücklein. Man  
sagt/ die Zeit ist Richter in allen Dingen/  
sie lehret jeden/ was er thun und lassen  
soll/ sie laitet/ regieret/ besseret/ macht  
mit den Menschen/ was sie will/  
und daß es oft nach Recht und Bil-  
lichkeit nicht hergehe/ seye kein Schuld  
der Leuth/ sondern der Zeit. Meines  
erachtens geschicht dißfalls der Zeit groß  
unrecht. Jenes Thier Tarandus mit  
Namen/ klaget unbillich über die Pflanz-  
ken der Gärten/ deren unterschiedliche  
Farben/ wie Plinius lehret/ es annimt;  
seiner eignen veränderlichen Haut muß es  
die Schuld geben/ die allerley Farben  
und Gestalten an sich ziehet. Unbillich  
klagen auch wir die Zeit an/ unsere eigne  
verrückte Natur verwürdet es/ die  
nach allerhand Wohn und Mißbräuch

der Zeit ihr Leben anrichtet. Ein er-  
wünschtes Instrument, oder Werkzeug  
ist die Zeit/ Tugend und Laster werden  
darmit ausgearbeitet. Hieronymo ge-  
mäß in Eccles. c. 41. Virtutes facio-  
nes bonos, vitia malos, Tugend macht  
gute Zeit/ Sünd und Laster die Schlim-  
me/ lobt man die Zeit/ so lobt man die  
Leuth/ schiltet man die Zeit/ so schilt  
man/ die in der Zeit leben. Ich weiß  
zwar wohl jene Donnerkeul/ mit wel-  
chen alle heilige Kirchen-Lehrer von an-  
begin der Christenheit die Faschings-  
Zeit getroffen. Es seyn diese Tag/  
pompa diaboli, ein Pracht und Aufzug  
des Teuffels/ also Tertullianus. Sie seynd  
festum sathanæ, des Teuffels Feiertag/  
also Chrysostomus. Sie seynd dies mali,  
Tag der Bosheit/ also Remigius. Sie  
seynd sacramenta diaboli, des Teuffels  
Sacrament und Geheimnuß/ also Au-  
gustinus. Sie seynd opera diaboli, des  
Teuffels Meisterstück/ also Salvianus.  
Sie seynd tempus descendendi de pec-  
cato in peccatum, ein Zeit die Sün-  
den zu überhäuffen/ also Vincentius  
Ferre-